

Dr. Christoph HAIDACHER, MAS  
Stellvertretender Landesarchivdirektor  
Lehrbeauftragter an der Universität Innsbruck  
Langer Graben 35  
A-6063 Rum

Rum, am 26.12.2012

## **Historisches Gutachten**

zur Bewerbung der „Heiliggrab-Bruderschaft Pfunds“  
um Eintragung in die nationale Liste des immateriellen Kulturerbes Österreichs

### Einführung

Obwohl Tradition und Brauchtum im Alpenraum und damit auch in Tirol seit jeher einen hohen Stellenwert besitzen, ist in den letzten Jahrzehnten eine Entwicklung festzustellen, die religiöse Bräuche aus dem Zentrum der Gesellschaft vielfach an deren Rand weichen lässt und diese in Gleichklang mit der immer stärkeren Säkularisierung des Lebens fast schon „privatisiert“; weltliches, nicht im Religiösen wurzelndes Brauchtum scheint hingegen bei den Menschen eine größere Resonanz zu finden und wird von einem wesentlich breiteren Kreis von Beteiligten getragen und weitertradiert als dies bei religiösen Traditionen der Fall ist. Diese aufgezeigte Tendenz ist selbstverständlich keine gleichförmige und flächendeckende Erscheinung (es sei nur an die Renaissance des Krippenwesens in den letzten Jahren erinnert), sondern weist insbesondere in ländlich geprägten Regionen beachtenswerte Ausnahmen auf. Die Heiliggrab-Bruderschaft Pfunds kann dabei nicht nur auf eine erstaunliche lange Kontinuität zurückblicken, sondern auch eine selten anzutreffende hohe Akzeptanz und Bereitschaft zur aktiven Einbringung innerhalb der Dorfgemeinschaft für sich in Anspruch nehmen.

### Heiliggräber

Die Heiliggräber gehen in ihrem Ursprung auf die Grabstätte Christi in Jerusalem zurück, die unter Kaiser Konstantin im Jahr 326 entdeckt und baulich ausgestaltet wurde. Unter dem Einfluss von Pilgerfahrten in das Heilige Land wurden seit dem frühen Mittelalter Nachbildungen des Heiligen Grabes entweder in Seitenkapellen großer Kirchen oder als eigene Grabkapellen errichtet, so zum Beispiel im 9. Jahrhundert in Fulda oder

im 10. Jahrhundert in Konstanz. Insbesondere seit den Kreuzzügen erfreuten sich solche Heiliggräber, wo man für die Dauer der Grabesruhe Christi seiner durch Gebete und Wache gedachte, großer Beliebtheit bei den Gläubigen.

Neben dauerhaften, in Stein gehauenen Großanlagen, entstanden aber auch jederzeit auf- und abbaubare Heiliggräber aus Holz, die nur für die Zeit der Osterliturgie zum Einsatz kamen und den Gläubigen Leiden, Sterben und Auferstehung Christi bildhaft und damit besonders lebensnah vermitteln sollten.

Im Tiroler Raum dürfte die von Propst Konrad von Rodank am Ende des 12. Jahrhunderts errichtete St. Michaelskapelle im Kloster Neustift eine der ältesten Sakralbauten sein, deren Architektur sich ohne Zweifel vom Vorbild in Jerusalem leiten ließ. Auch wenn die ältesten erhaltenen Heiliggräber erst vom Beginn des 18. Jahrhunderts stammen (Stiftskirche Wilten 1708), lässt sich deren Tradition nach den Forschungen von Reinhard Rampold (Heilige Gräber in Tirol, Innsbruck-Wien 2009) bis in das Spätmittelalter zurückverfolgen. In der Barockzeit bildete sich das noch heute übliche Erscheinungsbild aus, im Rokoko erlebten sie eine Hochblüte, ehe sie von Kaiser Joseph II. verboten wurden. Nach einer neuerlichen Blüte im 19. Jahrhundert, führten die Liturgiereformen nach dem Zweiten Weltkrieg zur Entfernung zahlreicher Heiliggräber in Tirol; erst seit rund drei Jahrzehnten ist eine Wiederentdeckung und Renaissance zu beobachten, die auch mit einer kunsthistorischen Neubewertung einherging. Verglichen mit den Nachbarregionen ist die Verbreitung und Häufigkeit der Heiliggräber in Tirol einzigartig und ohne Zweifel Teil der kulturell-religiösen Identität des Landes.

## Bruderschaften

Die Wurzeln religiöser Bruderschaften sind im spätantiken Toten- und Gebetsgedächtnis der Ostkirche zu sehen und entwickelten sich im Abendland zu den Gebetsverbrüderungen des Mittelalters. Das Bruderschaftswesen bildete im Laufe der Jahrhunderte eine Vielfalt von Erscheinungsformen aus, die von rein religiösen Vereinigungen, in deren Mittelpunkt Pflege von Frömmigkeit und Nächstenliebe sowie die Förderung des Gottesdienstes standen, bis hin zu städtisch-bürgerlichen Bünden reichte, die mit ihrer berufsständischen Ausrichtung Gilden und Zünften ähnelten. Die Bruderschaften öffneten sich gegen Ende des Mittelalters breiteren Bevölkerungsschichten und erfuhren dadurch insbesondere im Zeitalter des Barock wie alle Erscheinungsformen der Volksfrömmigkeit eine wahre Blüte. Insbesondere bei Prozessionen entfalteten die Bruderschaften ihr reiches und mannigfaltiges religiöses Brauchtum. Die ablehnende Haltung des josephinischen Staatskirchentums gegenüber solchen religiösen Vereinigungen führte 1783 zum Verbot der Bruderschaften im habsburgischen Herrschaftsbereich. Das 19. Jahrhundert brachte noch eine letzte Blüte, beispielsweise in Gestalt der Herz Jesu Bünde, ehe die immer weiter um sich greifende Säkularisierung der Gesellschaft diesen einst im ganzen Land verbreiteten religiösen Bünden weitgehend den Boden entzog und nur wenige weiter bestehen ließ.

Der älteste Beleg für einen solchen korporativen Zusammenschluss in Tirol stammt aus der Zeit um 1145, als auf der Malser Heide eine St. Valentinsbruderschaft bestand, die sich ebenso wie die 1386 begründete St. Christophbruderschaft am Arlberg der Obsorge der Pilger und anderer Reisender auf diesen exponierten und gefährlichen Wegstücken widmete. Seit dem späten Mittelalter entstanden an zahlreichen Tiroler Orten und in großer Zahl verschiedenste Gebetsbruderschaften, die erst durch die Aufklärung und die damit einhergehenden staatlichen Repressionen einen starken Rückschlag erlitten. Von den vielen Prozessionsbegleitungen und Sakramentswachen, die wie keine andere Erscheinungsform das farbenprächtige und lebendige bruderschaftliche Brauchtum zum Ausdruck brachten, überlebten bis heute nur wenige wie beispielsweise die Haller Partisaner oder die Schwazer Salva Guardia.

### Die Heiliggrabbruderschaft Pfunds

Die Wurzeln der Heiliggrabbruderschaft in Pfunds reichen mit ihrem Gründungsdatum 1511 in die Zeit Kaiser Maximilians I. zurück, eine Epoche, in der solche Vereinigungen, wie oben dargelegt wurde, große Verbreitung erlangten. Infolge des verheerenden Brandes, der das Dorf Pfunds in der Nacht vom 20. auf den 21. Mai 1918 heimsuchte, wurden alle Primärquellen ein Raub der Flammen, so dass sich die Geschichte des Heiligen Grabes und der an ihm wirkenden Bruderschaft auf die Sekundärüberlieferung stützen muss. Durch die Forschungen von Prof. Robert Klien, dem wohl profundesten Kenner der Geschichte, Kultur und Volkskunde des Oberen Gerichts und des Bezirks Landeck, wurden deren Entstehung und weitere Entwicklung mustergültig aufbereitet; zahlreiche erstmals publizierte Fakten, wie beispielsweise die Anschaffung eines neuen Heiliggrabes im Jahr 1673 oder die 1803 erfolgte Begründung einer Heiliggrabbruderschaft nach dem Pfundser Vorbild in Nauders, untermauern die Angaben in der Sekundärüberlieferung.

Das hohe Alter der Heiliggrabbruderschaft Pfunds (seit 1511), die lange Kontinuität ihres Bestehens, die starke Einbindung und Verankerung in der Dorfgemeinschaft, die Generationen überspannende Struktur ihrer Mitglieder und die damit in die Zukunft gerichtete Perspektive lassen aus historischer Sicht eine Aufnahme dieser ältesten Anbetungsbruderschaft der heutigen Diözese Innsbruck in die nationale Liste des immateriellen Kulturerbes Österreichs mehr als gerechtfertigt erscheinen und diese ist daher von Seiten des Gutachters nur zu befürworten.

Rum, am 26. Dezember 2012



Dr. Christoph HAIDACHER